

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badische Presse. 1890-1944**  
**1922**

38 (23.1.1922) Abendausgabe

**Bernard Breit:**  
Die Partie ist: Am Verlag  
und in den Buchstücken abzugehen  
monatlich 15.-15.50. kein ins Haus  
geleitet. M. 15.-15.50.  
**Wusw. &c.:** Von unseren Kästen  
werden beigetragen M. 15.-15. Durch die  
Post einzeln Autostellabühr M. 15.50.  
Einzelnummer 50 Pfennig.

**Anzeigen:**  
Die Iphofen Novitätenzeitung M. 2.20.  
Gesamtwert M. 4. - Stellenanzeige und  
Anzeigenanzeige M. 2.40. Die Reklame  
M. 15.-, an einer Seite M. 16.-  
Der Preis richtet sich nach Naturart,  
der Art der Werbung und Anzei-  
genart, außer Kosten für  
Plakatvorrichtungen und Zaa der  
Anzeigetafel kann keine Gewähr über-  
nommen werden.

Der Rass höherer Gewicht als der Be-  
sitzer keine Ansprüche bei vertraglichem  
oder Nicht-richtigen der Zeitung

# Badische Presse

## und Handels-Zeitung.

Berbreitete Zeitung Badens.

Beilagen: Sporthilf / Technik u. Industrie / Krämerzeitung / Elter-Familien / Kind u. Garten / Feiste r. Förderzeitung / Volk u. Heimat

Eigenum und Verlag von

Gerd Thiergarten.

Verantwortliche Redakteur: Herr

Deutsche und östliche Zeitung: M.  
Salmann, für Auslandszeitung: M.  
Schäfer für Theater, Kunst u. Wissen-  
schaft: M. Rudolph für lokale Anzei-  
genhefte u. Spott: M. Waldecker  
für die Handelszeitung: L. B. S. W.  
Schneller für Anzeigen: M. Kinders-  
vader alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:

Kurt Meier.

Berlinischer Redakteur:

Geschäftsstelle: Nr. 86.

Redaktion: Nr. 300 und 319.

Geschäftsstellen:  
Berlin- und Landes-Office, nächst  
Kaiserallee und Wittenbergplatz  
Postleitzahlen: Karlsruhe Nr. 8339.

### Um das Steuerkompromiß.

m Berlin, 23. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die innerpolitische Lage hat in den letzten 48 Stunden eine Veränderung erfahren; man kann eher vom Gegenteil reden. Wenn auch an der interparteilichen Besprechung am heutigen Montag abend außer den Regierungsparteien, Zentrum und Sozialdemokratie, auch die Demokraten und die Deutschnationalen beteiligt sein sollen, so ist das noch immer kein Beweis für eine Besserung. Denn die für Dienstag angekündigte Rede des Reichspräsidenten im Reichstag über die im Vordergrund stehenden Fragen des Innen- und Außenpolitisches ist auf Mittwoch, vielleicht sogar auf Donnerstag verschoben worden. Ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die Ungefährheit und den ganzen Ernst der Lage wirkt eine Rede des Reichstagspräsidenten Loebe, die dieser am gestrigen Sonntag auf Einladung des Betriebs- und Angestelltenrates der A. G. vor den sozialdemokratischen Arbeitnehmern des Rathenaukonzerns hielt. Mit sichlichem Bedauern stellte er fest, daß die Möglichkeit der Erfüllung der Sachwerte so gut wie gescheitert sei, da das Zentrum und die Demokraten unbedingt dagegen seien. Als einziger Ausweg bliebe nur die Zwangsankündigung übrig, die jedoch weise immerhin 2-3 Milliarden Gold einbringe. Aber auch zu diesem Kompromiß hätten die Zentrumsführer ihre Zustimmung nicht erzielt, noch weniger die Demokraten. An letzteren glaubte der Reichstagspräsident warnend seine Stimme richten zu müssen, und beklagend stellte er den Sturz des Kabinetts Wirth vielleicht schon für den kommenden Mittwoch in Aussicht. Schwarz in schwarz malte der Reichstagspräsident die Folgen eines Sturzes des Kabinetts. In diesem Fall blieben uns nur übrig Neuwahlen oder eine Regierung Stresemann, wenn nicht Helfferich. „Im siehe dieser Lösung“, sagt Loebe fort, „fühlt gegenüber; die internationale Lage ist aber so gespannt, daß wir auf lange Sicht hinaus die Dinge nicht hinauszögern dürfen, zumal wir am 27. Januar unsere Vorschläge zu machen haben. Sollte das Kabinett Wirth gestürzt werden, dann ist die unausbleibliche Folge eine extreme Markenwertung. Wir haben kein Interesse daran, etwa ein Kabinett Hermann Müller zu bilden. Warum sind wir denn überhaupt in die Regierung eingetreten? Doch nur um das Verhältnis zu verhindern, nicht um an die Macht zu gelangen. Die Unabhängigen gehen bis zu einem gewissen Grade mit uns, um das Erfüllungskabinett möglich zu machen. Ohne ihre Mithilfe kann dessen Sturz jeden Tag erfolgen.“

Es bleibt nun also abzuwarten, ob die Drohung den gewünschten Erfolg haben wird, ob sich das Zentrum den Bedingungen der Sozialdemokraten unterwirft oder ob Herr Wirth ein Stück Weges mit den Unabhängigen gehen wird.

m Berlin, 23. Jan. (Drahtbericht.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen in der Steuerfrage noch nicht weiter gediehen. Heute vormittag tritt die mehrheitssozialdemokratische Fraktion des Reichstages zusammen, um sich über die Frage des Steuerkompromisses zu unterhalten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß diese Sitzung eine Überraschung bringen wird.

m Berlin, 23. Jan. (Drahtbericht.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen in der Steuerfrage noch nicht weiter gediehen. Heute vormittag tritt die mehrheitssozialdemokratische Fraktion des Reichstages zusammen, um sich über die Frage des Steuerkompromisses zu unterhalten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß diese Sitzung eine Überraschung bringen wird.

### Die Antwortnote an die Reparationskommission.

m Berlin, 22. Jan. (Drahtbericht.) Am Mittwoch soll die Rechtschrift der Antwort an die Reparationskommission, die mehr eine Note als eine Denkschrift bildet, hergestellt werden und am Donnerstag die Übergabe an die Reparationskommission erfolgen. Die Note wird sich wahrscheinlich aus einem Hauptteil und vier oder fünf Anlagen zusammensetzen. Der Hauptteil wieder verzählt in zwei Abschnitte. Im ersten Teil ist die Frage des Reform- und Garantieplans behandelt, während der zweite sich mit dem Zahlungsplan für 1922 beschäftigt. Die Anlagen werden Belege und spezielle Mitteilungen für die in den Hauptteilen gemachten Angaben über die deutsche Leistungsfähigkeit enthalten.

### Der erledigte Oberste Rat.

m London, 21. Jan. (Drahtbericht.) Robert Cecil sagte gestern abend in einer Rede vor der Liga des Friedensbundes, daß die Sitzungen des Obersten Rates kaum wieder aufleben dürften; nach den letzten Erklärungen Poincarés müsse man die Tätigkeit des Obersten Rates als abgeschlossen betrachten.

m Paris, 21. Januar. (Drahtbericht.) Wie das „Echo de Paris“ meldet, werden in zwei bis drei Tagen in London die englisch-französischen Befreiungen beginnen. Frankreich wird dabei durch seinen Botschafter in London vertreten sein. Lord George hat in seinen letzten Befreiungen mit Poincaré dieser Verhandlungsmethode zugestimmt. Er hat sich gleichzeitig damit einverstanden erklärt, daß der wirtschaftliche Vertrag erst dann unterzeichnet werden soll, wenn alle zwischen Deutschland und Frankreich schwedenen Verhandlungen erledigt sind.

m Paris, 22. Jan. (Drahtbericht.) Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, sind die Dokumente, welche die Grundlage der französisch-englischen Verhandlungen bilden sollen, fertiggestellt. Es handelt sich um vier Noten folgenden Inhalts: 1. Zusatzanträge der französischen Regierung zu dem vorgeschlagenen Text der englischen Regierung zu dem englisch-französischen Schutzvertrag; 2. französische Vorstellungen, um den türkisch-griechischen Krieg durch Vermittlung der Mächte zu Ende zu führen; 3. Regelung der Frage von Tangier und 4. Stellungnahme der französischen Regierung zur Frage der Konferenz von Genua.

m Paris, 23. Jan. (Drahtbericht.) In einer der vier Noten, die Poincaré die vier Tage der englischen Regierung unterbreiten wird, um die in Cannes jäh abgebrochenen Verhandlungen fortzusetzen, wird Poincaré mitteilen, daß er, um einem Wunsch Lord Georges entgegenkommen, die Möglichkeit in Erwägung ziehen will, persönlich nach Genua zu gehen. Doch wünscht Poincaré seinerseits eine endgültige Festlegung des Abkommens, wobei Calonder bei etwaigen Differenzen als Schiedsrichter fungieren soll. Das Unterzeichnete Abkommen soll alsdann binnen zwei Wochen von Deutschland und Polen ratifiziert und dem Botschafterrat in Paris mitgeteilt werden mit dem Erlassen die Internationale Kommission zu veranlassen, beiden Staaten die ihnen zufallenden Gebiete zu übergeben. Gleichzeitig mit den Genfer Verhandlungen sollen die technischen Einzelheiten der Übernahme von Polnisch-Oberschlesien durch die polnischen Behörden festgesetzt werden. Die Übernahmen selbst dürfte nicht vor Ende April erfolgen.

### Nürnberg und Fürth.

m Nürnberg, 22. Jan. (Drahtbericht unseres eigenen Berichterstatters.) Der seit Wochen mit großer Leidenschaftlichkeit geführte Kampf für und gegen eine Vereinigung der Stadt Fürth mit Nürnberg ist heute durch Volksabstimmung in Fürth mit einem überraschenden Ergebnis zu Gunsten der Gegner entschieden worden. Bei einer Wahlteilnahme von ungefähr 80 Prozent stimmten zwei Drittel der Wähler gegen und nur ein Drittel für eine Vereinigung.

### Die bayerische Gesandtschaft in Stuttgart.

m München, 22. Jan. (Drahtbericht.) Die Regierung hat dem Landtag den Entwurf einer Verordnung über die Errichtung einer bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart vorgelegt. Die Errichtung der Gesandtschaft soll mit dem 1. Februar 1922 erfolgen. Sie wird dem Staatsministerium des Neuherren unterstehen. Es erscheine geboten, heißt es in dem Entwurf, die frühere Gesandtschaft in Stuttgart wiederherzustellen und ihre Wirksamkeit auf Baden und Hessen auszudehnen.

### Die Schlussverhandlungen über Oberschlesien.

m Warschau, 21. Jan. (Drahtbericht.) Einer polnischen halbamtlichen Meldung zufolge ist von der deutschen und der polnischen Delegation folgendes Programm für die Schlussverhandlungen über Oberschlesien vereinbart worden. Vom 6. Februar an sollen im Laufe von drei Wochen in Genua die Schlussverhandlungen und die endgültige Festlegung des Abkommens erfolgen, wobei Calonder bei etwaigen Differenzen als Schiedsrichter fungieren soll. Das Unterzeichnete Abkommen soll alsdann binnen zwei Wochen von Deutschland und Polen ratifiziert und dem Botschafterrat in Paris mitgeteilt werden mit dem Erlassen die Internationale Kommission zu veranlassen, beiden Staaten die ihnen zufallenden Gebiete zu übergeben. Gleichzeitig mit den Genfer Verhandlungen sollen die technischen Einzelheiten der Übernahme von Polnisch-Oberschlesien durch die polnischen Behörden festgesetzt werden. Die Übernahmen selbst dürfte nicht vor Ende April erfolgen.

### Frankreichs Schulden an Amerika.

m Washington, 23. Jan. (Drahtbericht.) Der französische Botschafter hat der Regierung mitgeteilt, daß Frankreich nicht in der Lage ist, die nächste Zinszahlung der Kriegsschulden zu leisten.

Die Meldung ist bisher noch aus keiner anderen Quelle bestätigt. Sie muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden, D. Söhr.

### Umschau.

23. Januar 1922.

Morgen wird die Moratoriumsfrage reichstagssoffiziell. Die Reichsregierung wird auch bei der Nachholung dessen, was eigentlich längst hätte geschahen sollen, die Initiative ergreifen. Das deutsche Volk und seine Parteien haben sich bisher höchstens einmal gegen Leidern gewehrt, nie aber gegen die Herausforderung von Gefahren. Die Gefahren schützen sich an, zu Leidern zu werden, und da wird man aus den Kreisen der Betroffenen Klagen und Seufzer hört, die aber nichts nützen werden, weil sie so spät kommen. „Was Du dem Augenblick verlässt, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Trotz der These vom Eingehen der Erwerbsstände in die Politik, trotz Fachmännern, Reichswirtschaftsrat und Sachverständigenausschüssen hat die deutsche Wirtschaft den finanziellen und wirtschaftspolitischen Vorsprung der Reichsregierungen zugesehen und weder auf Richtung noch auf planvolle Bewegung gehalten. Es war in moncher Beziehung ähnlich wie vor dem Kriege. Es wurde verdient, und wenn unangenehme Worte an das Ohr des Wirtschaftenden drangen, so gab es Toren und Trüger, die den albernen Kreislauf von dem Bernunkt, die auch bei unseren Gläubigern marschiere und von „dem langfristigen, aber sicherer Aufstieg“ nachhetzte und dadurch die Dienstaufen wieder beruhigten. Es ist erst wenige Wochen her, seit wir alle es in den Fingerspitzen spüren, daß die bisherige Konjunktur wonkt. Die wenigsten haben sich über das eigentliche Wesen der bisherigen Konjunktur klarheit verschafft. Die Kette der Zusammenhänge wurde nicht zu Ende gedacht. Man sagte: Der Kurssturz der Mark hat immer wieder eine Neubelebung der Konjunktur zur Folge; der Kurssturz der Mark aber kommt aus der Festsetzung des Londoner Zahlungsplanes vom 5. Mai 1921, demnach das Reich laufend steigende Barabfälle zu zahlen hat. Damit begnügte man sich. Gestern wurde weiter gefragt: Womit wird erfüllt das Reich seine Verbindlichkeiten im Innern und nach Außen, und welche Folgen mag die Kontrahierung immer neuer Schulden haben? Man übernahm, daß die Wirtschaft eines Landes der Garant der öffentlichen Verbindlichkeiten ist, auch wenn der von uns unterzeichnete Vertrag Friedensvertrag es nicht noch einmal ausdrücklich — für die auswärtigen Verbindlichkeiten — betont hätte. Die deutsche Wirtschaft hat ihre Dividenden und Gewinnanteile mit den ungeduldigen Geldscheinen gezahlt, die das Reich immer wieder neu drückte. Das Reich und mit ihm die anderen öffentlichen Organe Deutschlands haben sich in Schulden gefangen und die Wirtschaft verdienten keinen; nicht bewußt und absichtlich, sondern weil sie die Finanzprobleme technisch nicht meistern konnten.

Bisher haben wir von der großen Reparationssumme wenig mehr als 1 Milliarde bezahlt. Da wir nicht einmal den eigenen inneren Finanzbedarf aus ordentlichen Einnahmequellen zu decken vermochten, hatten wir selbstverständlich auch keine Ressourcen zur Verfügung, aus denen wir unsere Gläubiger hätten befriedigen können. Bei der Konjunktur der letzten Monate hätten wir — wenn wir stets an nähernd den vollen Weltmarktpreis erzielt hätten und von keiner Stelle gestört worden wären, — vielleicht einen Teil der uns auferlegten Reparationslast abtragen können. Da aber die Konjunktur dem Ende gewichtet ist, belasten wir zur Zeit überhaupt keine Zahlungsfähigkeit. England, das von vielen Deutschen als der mildeste aus der Zahl unserer Gläubiger angesehen wird, ist ebenfalls, den einzigen Weg, auf dem wir zahlungsfähig werden können, schrankenlose Produktions- und Ausfuhrmöglichkeit, zu verbarrischen. Das Ziel der britischen Reparationspolitik ist die Bereitstellung unserer Produktion und die Drosselung unseres Abbaus. Die Bereiterung der Eisenbahn- und Poststrecke, der verstärkte Abbau der Brückenpfeile und manches anderes, das vorbereitet wird, ist von den britischen Wirtschaftspolitikern schon vor Monaten als notwendig zur Erzielung einer deutschen Zahlungsfähigkeit gefordert worden; gemeint war aber stets: „Befreiung Englands von dem Druck der immer wieder neu entstehenden deutschen Reparationskonjunktur.“ Siegt in der Reparationsfrage Frankreich, so wird unter Reichs- und Wirtschaftskörper verstimmt; Siegt aber England, so wird uns Lust und List genommen: Scylla und Charybdis. Episoden einer neuen Reparationskonjunktur sind möglich; unmöglich ist aber, daß sie von Dauer sind und das Leben unserer Wirtschaft schweren. Die Sachförderungsmanie, die gewisse führende Persönlichkeiten erfaßt hat, erstrebt die Sicherung unserer Produktion durch Abchluß vom Westmarkt. Die Lieferungen in das zerstörte Nord-Frankreich werden keine Wachsgarantie sein; Frankreich wird bei schlechter Weltkonjunktur seiner eigenen Industrie die Aufbaumaße zuschaffen und uns — die Rechnungen präsentieren. Auch die deutsche Lohnarbeit in Russland, für die England eintritt, ist kein Erfolg für den Abbau auf dem Weltmarkt, weil unsere Lieferungen nicht in bar, sondern in Gütekrediten auf dem unlosen Reparationskonto „bezahlt“ werden würden. Was die Siegermächte in der letzten Zeit an Verlusten, Arbeitslosigkeit und Einschleppen gehabt haben, soll uns auferlegt werden. Das ist das Ziel des „mildesten“ unserer Gläubiger.

### Die Schlinge um Poincaré.

m München, 22. Jan. (Elga. Drahtbericht.) Herr v. Siebert, vor dem Kriege Sekretär der russischen Botschaft in London, der Verfasser des Januarheftes der Süddeutschen Monatsschrift — „Einführung“ — teilt den „Münchener Neuen Nachrichten“ mit: Der französische Ministerpräsident Poincaré hat vor kurzem in der französischen Kammer erklärt, die kürzlich veröffentlichte Korrespondenz zwischen Sazonow und Jwołostki sei erfunden. Ich bin bereit, den Urtex der vor mir veröffentlichten Akten einer neutralen Kommission oder einer neutralen Regierung zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen.

m Königsberg, 22. Jan. (Drahtbericht.) Aus den Tagesbüchern des Admirals Koltchak veröffentlicht die Sowjetregierung Auszüge. Bemerkenswert ist dabei folgender Passus: Bereits im Jahre 1907 kamen wir zu der festen Überzeugung von der Notwendigkeit eines großen europäischen Krieges. Der Generalstab der Armee und der Marine-Generalstab erhielten die Anweisung, in künftigen Arbeiten Deutschland als Feind zu behandeln. Ich will betonen, daß der Weltkrieg von uns als rasch herannahend angesehen wurde. Wir trafen alle notwendigen Vorbereitungen, sodass die Katastrophe uns durchaus nicht überraschte. Wir haben sie ruhig erwartet und durften uns nur im Zeitpunkt des Kriegsausgangs um wenige Monate geirrt haben.

## Siefert-Prozeß in Heidelberg.

(Dreizehnter Bericht unseres Sonderberichterstatters.)

### 6. Verhandlungstag.

w. Heidelberg, 23. Januar.

Der letzte Tag des Siefertprozesses ist gekommen, er wird der spannendste sein, denn er soll die Entscheidung der Geschworenen bringen. Der Andrang zum Schwurgerichtssaal ist wieder groß. Siefert sitzt wieder gleichmäßig in der Anklagebank, aber er ist doch sichtlich blasser und gespannter als an den vorausgegangenen Tagen.

#### Die Schuldfragen:

Nachdem um 9 Uhr die Sitzung eröffnet worden ist, stellt der Vorsitzende Landgerichtsrat Dr. Weindel die Schuldfragen. Sie lauten:

1. Ist der Angeklagte schuldig, am 6. Juni 1919 einen Meineid geleistet zu haben?

2. Wenn dies bejaht wird, tönnie die Angabe der Wahrheit eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen?

3. Ist der Angeklagte schuldig, am 29. April 1921 den Ingenieur Franz Linn auf der Landstraße zu töten und zu beraubten verucht zu haben?

4. Ist der Angeklagte schuldig, am 29. Juni 1921 Oberbürgermeister Busse gestohlen bzw. beraubt zu haben?

Dazu kommen noch Nebenfragen u. a. auf miserablen Umständen. Ferner: Ist der Angeklagte schuldig, den Bürgermeister Werner zu getötet, bl. mit Hilfe einer Waffe beraubt zu haben? Hierzu kommen ebenfalls Nebenfragen. Es sind insgesamt fünfzehn Fragen, darunter solche auf Unterschlüpfung von Wertgegenständen.

#### Die Anklagerede.

Dann beginnt Oberstaatsanwalt Dr. Sebold seine Anklagerede. Er führt u. a. folgendes aus: Die Ermordung des Bürgermeisters bei Heidelberg ist eines der schrecklichsten Verbrechen, die jemals begangen worden sind. Ein Raubritter schlimmster Art hat im Stadtwald gehaust. Mit mehr bestialischer Art der Täter den Bürgermeister Werner erschlagen hat, ist gerade beispiellos. Es ist nicht einmal sicher, daß Werner schon völlig tot war, als er vom Täter eingraben wurde. „Ich erinnere“, so erklärt der Oberstaatsanwalt weiter, „an das Abschneiden des Fingers des Bürgermeisters Busse. Das sind Taten, die eines französischen Senegolnegers würdig gewesen wären. Mancher mag ein Grauen empfinden haben, wenn er daran dachte, daß er nicht lange vorher an dem Mordstelle vorübergegangen ist. Wenn es nicht gelungen wäre, den Verbrecher zu fassen, dann hätten wir wahrscheinlich weitere schwere Verbrechen erlebt; denn der Täter hätte nach dem Überfall auf Linn, Busse und Werner nicht Halt gemacht. Die Familie Kratzmüller in Ziegelhäusern gebührt der Dank der ganzen Bevölkerung dafür, daß sie den Mut besessen hat, den Täter anzuzeigen, obgleich sie ihn bis dahin hoch geschätzt hatte. Es ist unbegreiflich, daß die Familie Kratzmüller dafür in Ziegelhäusern eine 3½ lang angefeindete worden ist. Die Untersuchung hat einen kleinen kleinen Inbahn beweis erbracht. Wir halten den Mörder mit Eisen r Fangen gefasst, ein Entwurf gibt es nicht. Es ist ein Irrtum, daß der Angeklagte nicht zum Tode verurteilt werden kann, weil er nicht anstanden hat. Es ist ein zweiter Irrtum, daß der Angeklagte nicht hingerichtet werden kann, wenn er zum Tode verurteilt worden ist, aber nicht gestanden hat. Diese Annahmen sind grundsätzlich falsch. Das hieße ja geradezu auf das Lügen und Heucheln eine Prämie setzen. Der Angeklagte ist ein großer Egoist, ein verbrecherischer Zweymensch von einer grobartigen Verschlagenheit und Verlogenheit, ein Heuchler ersten Ranges. Er hat keine Intelligenz, rücksichtslos ausgenutzt, besonders auch bei seinen Liebhabern. Die Mädchen, mit denen er verkehrt hat, hat er rücksichtslos ausgepeitscht und dann auf die Seite geschoben, wenn er sie nicht mehr haben wollte. Man muß nur hören, in welcher Weise er gegen die Mädchen vorgezogen ist. Geradezu erschüttert hat die Vernehmung der einen Zeugin gewirkt, die leider unter dem Ausfluß der Distanzlichkeit stattgefunden hat. Es kann auch kein Aweiseln darüber sein, daß der Angeklagte der alleinige Täter ist; denn er war ein großer kräftiger Mensch. „Wir fordern“, so wendet sich der Oberstaatsanwalt an die Geschworenen, „von Ihnen den Kopf des Angeklagten. Dieser Unbold muß vom Erdboden verschwinden. Kommt er wieder heraus, und das kostet er natürlich, dann muß Allen, die seine Nachsucht auf sich gezogen haben, denn an einer Verfolgung ist wohl nicht zu denken, und wenn er noch so lange im Justizhaus läuft. Wenn er etwa, was ja in unserer Zeit nicht ausgeschlossen wäre, in einer politisch unruhigen Zeit die Freiheit wieder erlangen würde, dann könnten wir vielleicht einen zweiten Schinderhannes, einen neuen Pfälzer Höhlerling erleben.“

Dann ergreift Staatsanwalt Dr. Michel das Wort. Er geht zunächst auf den Meineid ein, wiederholt die wichtigen Momente aus dieser Verhandlung und spricht die bestimmte Anschauung aus, daß Siefert in diesem Fall einen Falschein geleistet habe, da er der Täter gewesen sei. Er hat auch selbst die Anklage ausgeproben, daß er in der Meinfeldsache wohl einige Jahre Zuchthaus bekommen werde. Es könne nur mildernd in Betracht kommen, daß der Angeklagte sich bei Zugabe des Diebstahls eine Strafversetzung zugezogen hätte. Der Staatsanwalt fand dann auf die Mordakte zu sprechen und charakterisiert sie als ungeheuerliches Verbrechen eines rücksichtslosen und schamlosen Täters, wie man sie wohl in Käuferschichten gesehen, jedenfalls aber nie in Heidelberg's Umgebung für möglich gehalten habe. Sieferts Aussöhnung sei wohl die gewesen, daß er nicht eingestehen, wenn ihm nichts bewiesen werden könne. Der Alibibeweis des Angeklagten sei vollkommen zusammengebrochen. Alle Angaben der Zeugen, die beweisen sollten, daß Siefert am Montag bei Linn und Jagstfeld war, ergaben mit Bestimmtheit, daß Sieferts Anwesenheit dort nur für den Montag und Dienstag festgestellt werden konnte. Es wurde der Beweis erbracht, daß Siefert am Montag morgens und nachmittags bei Schlierbach gesehen worden ist. Der Staatsanwalt ging hierauf auf die Tötung

des Bürgermeisters ein. Alle Verhöre der beiden Opfer sind im Besitz Sieferts gefunden worden. Dies und Sieferts zusammengeschlossener Alibibeweis, ferner die am Tatort gefundene Waffe des Angeklagten sollten genug für seine Täterschaft sein, aber dazu kommen noch die Blutsieden, die Fingerabdrücke Sieferts und die Reste von Moos und Gräsern am Tatort. Damit ist die Kette der Beweise geschlossen. Der Staatsanwalt weiß daraus hin, daß Geheimrat Heindel erwähnt hat, er habe trotz millionenfacher Untersuchung nie bei zwei Menschen den gleichen Fingerabdruck gefunden. Der Staatsanwalt sage hierauf, daß Siefert als alleiniger Täter in Frage komme und hält den Mord in beiden Fällen für nachgewiesen. Es handle sich auch, da eine gewisse Zeit dazwischen lag, um zwei verschiedene Handlungen im Falle Busse und Werner.

#### Der Antrag der Staatsanwaltshälfte.

Staatsanwalt Dr. Michel beantragt die Bejahung der Frage nach Meineid, die Bejahung der Frage des Raubmordes an Linn und die Bejahung der Frage des Raubmordes an Busse und Werner.

#### Die Rede des Verteidigers.

Nach einer kurzen Pause nahm nach 12 Uhr der Verteidiger, Rechtsanwalt Karg, das Wort zu einer etwa einstündigen Rede. Er müsse den Worten des Oberstaatsanwalts über die Furchtbartigkeit des Verbrechens beipflichten, müsse aber den Ausführungen insoweit entgegenziehen, wie sie der Oberstaatsanwalt dem Täter gegenüber werte, indem er dort von „Raubtier“ und von der Forderung nach dem Kopf stelle. In einem Gerichtssaal sollte man anderen Menschen gegenüber, der doch auch einmal eine Mutter gehabt habe, solche Worte besser nicht gebrauchen. Das sei eine Stimmungsmache, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne und das entsprechend, was draußen in der Presse durch eine Reihe von Zeitungsartikeln schon geschehen sei und die Instinkte der Bevölkerung aufgestimmt habe. Man sei persönlich und gebüllig gegen den Angeklagten gewesen. Auch das, was der Oberstaatsanwalt über das Vorlesen und über die Jugend Sieferts gesagt habe, entspreche nicht immer der Wirklichkeit, denn z. B. die Freunde und Arbeitskollegen äußerten sich dahin, sie könnten es nicht verstehen, daß Siefert ein schweres Verbrechen begangen habe. Gleichzeitig sei Sieferts Leben eine Reihe wenig schöner Jüge, wie Lügenhaftigkeit, Genußsucht und Egoismus, aber höchstens rechtzeitig das Leben des Angeklagten sei seinen Worten getroffen habe.

Zu den einzelnen Taten übergehend, die dem Angeklagten vorgeworfen werden, beantragt er in der Meineidsache die Verneinung der Schulfrage nach Meineid. In der Raubmordfrage sei Linn sei ganz allein auf die Auslagen des Link argewiesen. Dieser könne sich aber doch angesichts der großen Erfahrungswertigkeit leicht gefälscht haben. Von ihm (dem Verteidiger) angestrebten Erhebungen über weitere Fahrgeschwindigkeiten und Gangarten habe das Gericht abgelehnt. Er beantragte die Verneinung der Schulfrage nach verjährtem Raubmord.

Bei der Tat gegen Busse und Werner fehlten alle Beweise für die Tötung selbst. Nur Siefert und Gott könnten sagen, ob der Angeklagte als Täter in Betracht komme. Alle Wahrnehmungen darüber könnten Irrtümern unterworfen sein und daher fehle ihnen die Beweiskraft. Nun hat allerdings die Wissenschaft eine Anzahl Feststellungen in Bezug auf den Täter getroffen, die er nicht aus der Welt schaffen kann. Es sei allein Sache der Geschworenen, wie sie dies beurteilen wollen, denn er könne ja diejenigen Feststellungen nichts tun. Auch er könne nicht sagen, daß der Angeklagte der Täter sei, aber ebenso wenig könne er sagen, daß der Angeklagte nicht der Täter sei. Es gehe über Gesetzesfrist hinaus hier „Ja“ oder „Nein“ zu sagen, da gerade die wichtigsten Punkte nicht bewiesen werden können. Dies müsse das Gewissen der Geschworenen ganz besonders schärfen. Die Geschworenen seien souveräne Richter. In der Schuldfrage seien sie nicht abhängig von der Stimmenbildung der Presse und sie dürften niemand zu Freuden oder zu Leid entscheiden. Der Verteidiger geht dann weiter darauf ein, daß eine Anzahl von Zeitungsartikeln Stimmen gegen den Angeklagten gemacht haben soll. Er spricht wiederholt von einer vergessenen Atmosphäre, die dadurch geschaffen werden sei und die gewissermaßen die Vorurteilsschaffung gestört habe. Gewiß erkenne er das Recht der Presse zur Veröffentlichung von Verhandlungen und anderen Berichten über solche Fälle an, aber das was hier vor der Verhandlung geschehen sei gehe weit darüber hinaus.

Am Schluß sagte der Verteidiger zu den Geschworenen: „Ich darf Sie bitten, zu vergessen, was draußen gewesen ist. Sie sollen nur das beachten, was hier im Saale vor sich gegangen ist. Tun Sie Ihre Pflicht als souveräne Richter. Es handelt sich um ein Menschenleben, das noch so sehr gefürchtet haben mag, das aber doch auch ein Menschenleben ist. Sie dürfen aber auch zu rechnen, daß Menschenleben zu erhalten sind, die eine solche Begehung und einen solchen Anteil haben, wie sie der Angeklagte in diesen Fällen bowieson hat.“ (Lebhafte Bewegung und Oho-Rufe im Zuhörerraum.)

Die Verhandlung wurde alsdann kurz nach 1 Uhr auf 3 Uhr nachmittags vertagt.

○ Heidelberg, 21. Jan. Die Prozeßkosten des Siefert-Prozesses werden von eingeweihter Seite auf 300 000 M. geschätzt.

## Aus Baden.

### Beamtenbund und Gewerkschaften.

Vom Deutschen Beamtenbund wird uns geschrieben:

„Der Deutsche Beamtenbund stellt fest, daß durch keine an den Reichstag gerichtete Eingabe zur Geltendmachung der seinerzeit stattgekommenen Beleidigungsforderungen um so weniger eine Errichtung der bisher vom Deutschen Beamtenbund mit den übrigen Spitzenorganisationen gehaltenen Einheitsfront darfst, als bereits vor Abschluß der letzten Beleidigung verhandlungen die Ver-

Nach mancherlei äußeren und inneren Widerständen erlangt die Verlockung, Königin von England zu werden. Aber auch sie vermag nur, dem König eine Tochter zu schenken. Von der Sehnsucht getrieben, kommt Anna zur traurigen Exkönigin nach Schloss Kunibertburg eines der am wenigsten glaubwürdigen Szenen!) als Mönch verkleidet. Sie machen sich gegenseitig Vorwürfe. Die Nachfrage des Königs zeigt, daß die Liebe zu Anna bereits am Erlöschen ist. Sie glaubt nur noch an den Sohn, den sie unter Herzen trage.“

Katharina stirbt. Der König stirbt mit dem nachgelassenen Brief in das Gemach der Anna und herrscht sie um ihre Andacht an. Anna schlägt ihre Tochter vor der Nase des Königs. Zurücklehet findet sie Jane in den Armen des Königs. Verzweifelt stirbt sie hinaus, das erworbene Kind im Leibe tötend. Das Kind war ein Knabe. König Heinrich legt seine Frau des Kindermordes an und lädt sie hinzu. Nichtsahnend geht sie dem Tod entgegen.

Die Diskrepanz, die der Dichter in die Titelsheldin gelegt hat, wurde noch erhärt durch die Darstellung des Fr. Maria Möller. Es muß schon ein sehr feiner Begriff bezeichnet werden, daß man dieser Dame die Rolle zwiefel. Nicht nur, daß der Charakter ein Temperament voraussetzt, über das Fr. Möller aus natürlicher Anlage nicht verfügt, auch das Spiel war stellenweise sehr unglücklich, daß es die Kritik unmöglich weglassen kann. Es soll damit nicht gelogen sein, daß nicht doch manche Stellen mittritten, besonders empfand man in der letzten Szene viel Einfühlung. Angenehm empfand man die reife Leistung der Fr. Melanie Ermath als Königin Katharina. Herr Herz als König Heinrich VIII. war die Verkörperung der Graufamilie, Riederkasten und Sinnlichkeit in volldeutiger Erfassung der Aufgabe. Manchmal kam man allerdings nicht um den Eindruck herum, daß das Tierische etwas zu stark betont war. Den Kardinal Wolsey gab Herr Felix Baumhöf, der Spieldreier. Das barocke Gemisch von Scheinheiligkeit und Lüge wurde von ihm mit überlegener Sicherheit dargestellt. Die anderen Rollen hatte der Dichter nicht sehr bedacht. Zu erwähnen sind noch: Herr Büchner als George Boleyn, Herr Dahlens als Percy Butler. Die beiden Kinder wurden dargestellt von Al. Sonczenow und Al.

## Theater und Kunst.

### Uraufführung: Anna Boleyn.

Drama in sechs Szenen von Emil Bernhard.

Anna Boleyn — die englische Madame Dubarry! Vom Kino her sind uns die beiden Namen geläufig. Aber Anna Boleyn ist sogar ein tragischer Stoß, wenn er tragisch gefestigt wird. Emil Bernhard vermehrte das nicht. Die Titelheldin wurde nicht erst zur Maitresse, sie war es innerlich schon. Dadurch ist sie nicht tragische Heldenin, sondern ein durch und durch heuchelndes Weib, das hier und da Gewissensbisse vorgibt, im übrigen aber fast und bezeichnend zu Werte geht. Menschlich wärmer wird die Gestalt erst dann, wenn sich das Gewicht gegen sie lehrt. Da entdeckt man, daß sie den Sohn nicht nur wünscht, um dem Wahn des Königs zu schmeicheln, sondern mit den innigen Gefühlen der Mutter. Hier gelingt dem Dichter dann auch die Hervorhebung ihres tragischen Seins, der tragischen Atmosphäre überhaupt. Und hier möchte man ihm auch manche Sentimentalitäten vergeben, die sonst oft hart die Grenze des Kitsches berühren.

Aber der Grundfehler bleibt: man hat nicht den Eindruck, daß sich Anna anders den Wünschen des Königs widersetzt, denn aus falscher Wollnenheit und Berechnung. Die äußerlichen Schritte, die auf der Bühne gezeigt, hatten sich also innerlich schon lange vorgenommen. Damit ist der ganze erste Teil überflüssig. Hätte Bernhard dort eingesetzt, wo Anna von der Höhe ihres Triumphes stürzt, so wäre es glaubwürdig geworden, daß sie litt. So ist sie nur die Märtyrerin ihrer eigenen Gemeinde. Dem Werke fehlt die letzte stilistisch Kraft. Folgendes ist der Inhalt: König Heinrich VIII. von England, durch seinen Rigorismus berücksigt, sieht sich dazu verdammt, mit der nonnenhaften ersten Katharina zu leben, die außerdem nicht wie man, ihm männliche Thronerben zu schenken. Seine brutal-sinnliche Natur berücksichtigt sich an den Jagden und Festen, die Kardinal Wolsey, scheinhilflich-intrigierend, veranstaltet. Anna Boleyn, eine der unglichen Damen, erregt den König durch ihren tollkühnen Ritt auf seinem Pferd. Kardinal Wolsey muß sie ihm in die Hände spielen.

mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christen) von einem Teil der Verhandlungen ferngeblieben waren.

Unabhängig hielt der Deutsche Beamtenbund in seiner Eingabe ein vollkommen gewerkschaftliches Mittel zur Geltendmachung von Forderungen schon deshalb, weil auch eine energisch durchgesetzte Politik der Beamtengewerkschaften die verfassungsmäßig zur Regelung der Beamtenbefreiung bestellten Instanzen nicht ausschalten kann.“

— Pforzheim, 23. Jan. Ueber das große Enz-Nagoldwerk der Stadt Pforzheim sprach Oberbürgermeister Günther in einer von Mitgliedern des Bürgerausschusses und sonstigen Interessenten belegten Versammlung. Der Oberbürgermeister teilte zunächst das Ergebnis eines Gutachten mit, das ein Karlsruher und ein Stuttgarter Professor abgegeben haben und in dem ausgeführt wird, daß die Verwertung der Wasserkräfte der Enz und Nagold billiger Strom liefern, als er aus dem badischen Landesbach bezogen werden kann. Die Rheinische Elektrizitäts-A.G. hat sich bereits erklärt, sich an der Durchführung des Enz-Nagoldprojektes finanziell zu beteiligen und es ist beabsichtigt, das Unternehmen in die Form einer gemischtwirtschaftlichen Aktiengesellschaft zu kleiden. Für das Werk sind etwa 170 Millionen Mark nötig.

— Pforzheim, 23. Jan. In der hiesigen Schmutzwarenindustrie ist eine neue Lohnbewegung im Gange.

R. Breiten, 21. Jan. Zu allen Sorgen der Gegenwart kommen hier die Wohnungsnot und die Gebühr für die Wohnung hinzu. Denn während in Bruchsal und Mannheim durchschnittlich eine Erhöhung von 120 Proz. über den Kriegspreis als ausreichend erachtet wird, spricht man hier von einer Notwendigkeit von 400 Proz. und sucht diese unbegründet anzuwenden. Es handelt sich um eine Steigerung der Abgaben durch die Hausbesitzer zu begründen. Die Folge hierauf war zunächst die Gründung eines Mieterabschlußvereins der sich in den nächsten Tagen mit einer Versammlung der Mieter an die Oeffentlichkeit zu wenden gedacht.

R. Baierbach bei Bruchsal, 22. Jan. Am vorigen Sonntag kamen hier die Wohnungsnot und die Gebühr für die Wohnung hinzu. Denn während in Bruchsal und Mannheim durchschnittlich eine Erhöhung von 120 Proz. über den Kriegspreis als ausreichend erachtet wird, spricht man hier von einer Notwendigkeit von 400 Proz. und sucht diese unbegründet anzuwenden. Es handelt sich um eine Steigerung der Abgaben durch die Hausbesitzer zu begründen. Die Folge hierauf war zunächst die Gründung eines Mieterabschlußvereins der sich in den nächsten Tagen mit einer Versammlung der Mieter an die Oeffentlichkeit zu wenden gedacht.

— Korn b. Kehl, 21. Jan. Das 13jährige Töchterchen einer hiesigen Kriegswitwe hatte sich an einen Krautkorb angelehnt. Es stiftete sich ab und wurde von dem Anhängewagen überfahren und so schwer verletzt, daß es starb.

— Freiburg, 22. Jan. Die Stadt Freiburg ist durch Tausch mit dem Reichsstift der Bischöfe der ehemaligen Hünkerlaerei an der Hugstetterstraße gelangt. Als Tauschobjekt wurde die an den ehemaligen Egerziertplatz angebaute Fliegerkaserne an das Reich abgetreten, als Aufgeld muß von der Stadt noch eine Nachzahlung von 100 000 M. geleistet werden. Voraussichtlich wird die Fliegerkaserne vollständig zu Wohnungen ausgebaut. — Das Schuhhaus im Vorort Haslach soll mit einem Kostenaufwand von 85 000 M. erweitert werden.

— Singen a. H., 23. Jan. (Drahtbericht.) Am Samstagabend ist in Böllershausen der umfangreiche Schuppen der Fabrik Böll bis auf den Grund niedergebrannt. Im Schuppen lagen für etwa 4 bis 5 Millionen M. Baumwolle, ferner Holz, Heu und Stroh. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Man vermutet Brandstiftung.

— Singen, 22. Jan. Bei Vornahme von Arbeiten in der Pumpstation stürzte der 62 Jahre alte Georg Profer in den etwa 20 m tiefen Schacht, wo er sofort unter Wasser verschwand. Er konnte sich aber wieder an die Oberfläche des Wassers emportaufen und nach langen Bemühungen gelang es, ihn mit Hilfe eines Seiles zu retten. Der Genannte erlitt bei dem Sturz eine schwere Amputation.

— Überlingen, 23. Jan. Im Anschluß an die leichte Bürgerausschließung, in der es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Bürgermeister und der sozialdemokratischen Fraktion kam, hielt die Zentrumspartei eine Sitzung ab, in der sie beschloß, beim Bezirksamt den Antrag zu stellen, gegen den Gemeinderat Müller ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

— Konstanz, 23. Jan. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es solle geprüft werden, ob und in welcher Weise eine Rentenfürsorge eingerichtet werden könnte.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Hochdruckgebiet über Russland ist noch verstärkt und bedroht nun die Witterung von fast ganz Europa, während sich das ostasiatische Tie druckgebiet zurückzieht. Daher tritt in Deutschland Aufsteiger ein, die rasch von Nord nach Süd sich ausbreitet und die Nöte verstärkt. Die kräftige Entwicklung des Hochdruckgebietes ist der Ausbildung einer länger andauernden Frostperiode günstig.

Weiterentwicklungen siehe Dienstag, den 24. Januar 1922: Heiter, trocken, Verstärkung des Frostes, südliche Winde.

#### Schneebereiche.

## Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Januar 1922.

### Die religiöse Kindererziehung.

Mit dem 1. Januar d. J. ist das neue Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung in Kraft getreten. Ihm folgt entscheidet vom vollen oder 14. Lebensjahr an ein jedes Kind selbst darüber, zu welchem Religionsbekenntnis oder zu welcher Weltanschauung es sich halten will. Die Kinder können also von diesem Alter an frei ihr Bekenntnis wechseln. Aber schon den Kindern von 12 bis 14 Jahren ist insofern ein Entschiedenrecht eingeräumt, als sie sich gegen einen ihnen zugezogenen Wechsel des Bekenntnisses oder der Weltanschauung wehren können. Bei Kindern bis zum 12. Jahre dagegen entscheidet über diese religiöse Erziehung derjenige, der nach dem Bürgerbuch das Recht und die Pflicht der Sorge für die Person des Kindes hat. Während bestehender Ehe kann jedoch kein Elternteil ohne die Zustimmung des andern bestimmen, daß das Kind in einem anderen Bekenntnis erzogen wurde, als in demjenigen, das die Eltern zur Zeit der Heiratung gemeinsam hatten oder überhaupt als bisher. Ferner ist die Zustimmung des andern Elternteils nötig, wenn das Kind eine Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Im übrigen entscheidet der freie gemeinsame Einschluß der Eltern, bei Streitigkeiten aber das Vormundschaftsgericht, das vorher möglichst die Gegenten, die Verwandten, die Lehrer und auch das Kind, wenn es 10 Jahre alt ist, zu hören hat.

= Die Übertragung des Kredits für den Ausbau der Kanalisation und für die Einführung des Schwenksystems. In einer Bürgerauschlußvorlage wird im Zustimmung zu folgendem Stadtausschuß vom 5. Januar 1922 eracht: „1. Der vom Bürgerausschuß in der Sitzung vom 23. Mai 1910 zum Zwecke des Ausbaues der Kanalisation und der Einführung des Schwenksystems bewilligte Anleihenkredit im Betrage von 4 160 000 M wird auf 6 560 000 M erhöht. 2. Die Mittel zur Deckung der Übertragung im Betrage von 2 400 000 M sind mit einer Verwendungsschrift bis 31. März 1925 aus Leihen zu befreiten.“ In der Begründung wird ausgeführt: Der Bürgerausschuß hat in der Sitzung vom 23. Mai 1910 zum Zwecke des Ausbaus der Karlsruher Kanalisation anlage und der Errichtung des Schwenksystems für die Zukunft nach Maßgabe eines vom städtischen Bebauungsamt aufgestellten, von der Staatsbehörde genehmigten Projektes einen Anleihenkredit von 4 160 000 M bewilligt. Von diesen Arbeiten waren bis zum Kriegsausbruch für zusammen rund 3 109 600 M ausgeführt. Es fehlte für den Kriegsausbruch außer einer Anzahl kleinerer Arbeiten noch der westliche Entlastungskanal. Die nach dem Krieg erfolgte Ausführung des letzte-

ren fiel in die Zeit erheblicher Preissteigerungen und erforderte eine Übertragung des für ihn voraussichtlich vorgesehenen Betrages von 425 000 M um 3 815 200 M, also einen Gesamtaufwand von 4 240 200 M. Noch auszuführen ist die Aufstellung von 4 selbstschreibenden Pegeln. Es sind dies ein neuer Schwimmerpegel, ein altes und 2 neue Luftdruckpegel, durch die genaue Aufzeichnungen der jeweiligen Abflusmmengen sowohl für die Zwecke der staatlichen Aufsicht wie auch für spätere Planungen bewirkt werden sollen. Außerdem ist noch eine Rechenanlage im Landgraben b. i. Mühlburg zu erstellen zur Reinigung des Kanalwassers von größeren Sint- und Schwebestoffen während der Kielinger Wiesenförderung. Der voraussichtliche Gesamtaufwand hierfür sowie für die Pegel ist heute zu 300 000 M veranschlagt. Der Gesamtaufwand für den Ausbau der Schwenksystemanlage, der hier nach die Summe von rund 7 650 000 M erreicht, verringert sich um die Zuschüsse, welche der Staat aus Mitteln der produktiven Erwerbsförderung für den westlichen Entlastungskanal bewilligt hat, in Höhe von 1 093 400 M. Es verbleibt somit für die Stadt endgültig ein Aufwand von 6 560 000 M, d. i. eine Übertragung um die Summe von 2 400 000 M, für die die Nachgenehmigung beantragt wird.

§. Auffall infolge der Unterlassung des Streuens bei Glatteis. Am 21. Januar 1922 vormittags 8.45 Uhr stürzte ein verheirateter Theatermeister Ede Waldhorn- und Jähringerstraße infolge der Unterlassung des Streuens derart zu Boden auf den Rüden, daß er sich eine Kreuzbeinverletzung zog und mittels Droschke heim gebracht werden mußte.

§. Diebstahl. Aus einem Automobilgeschäft in der Amalienstraße wurden in letzter Zeit drei Magnete im Werte von 5000 M von bis jetzt unbekanntem Täter entwendet. S. Festgenommen wurden ein Kinooperator wegen Mansarden-diebstahls, ein Taglöhner und ein Hausbutz wegen Diebstahls, ein Magneträger, der aus einer Fabrik in Durlach Fahrteile im Werte von etwa 30 000 M entwendet hat, ein Fahrradhändler und eine Kellnerin wegen Halserei, ein Kaufmann und eine Kontoristin wegen Betrug, ein Taglöhner, der vom Amtsgericht hier zur Strafseßung verurteilt worden war, ein Servicemeister und eine Kellnerin wegen Gewerbsunzucht und ein Schleifer wegen Übertragung der Ausländermeldeordnung, ein Hausbutz und ein Schäfer, die zum Strafvollzug ausgeschrieben waren, ferner zufolge bestehender Ausführungen ein Hilfsarbeiter wegen Diebstahls, ein Biergärtner und eine Kellnerin, ein Kaufmann wegen Untreue, ein Dienstmädchen und eine Näherrin wegen Gewerbsunzucht, ein Händler wegen Übertragung der Gewerbeordnung, ein Schlosser und ein Diener wegen Landstreicher, zwei Hilfsarbeiter wegen Diebstahls, eine Dienstmagd wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, zwei Kellnerinnen wegen Gewerbsunzucht, zwei Käufleute und eine Artikelin wegen Übertragung der Ausländermeldeordnung, ein Tapetier wegen Übertragung der Ausländermeldeordnung, eine Kellnerin wegen Übertragung der Ausländermeldeordnung.

dor Ausländermeldeordnung, eine Modistin wegen Gewerbsunzucht, ein Arbeiter wegen Bettels, eine Arbeitnehmerin wegen Obdachlosigkeit, ein Kaufmann wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Schlosser wegen Übertragung der Ausländermeldeordnung, ein 16-jähriger Kaufmannslehrling, der seinen Eltern unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages davongelaufen war, ein Dienstmädchen wegen Bettels und Landstreicher, eine Arbeitnehmerin und eine Kellnerin wegen Gewerbsunzucht.

### Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung

vom 19. Januar 1922.

Förderung der Leibesübungen und Jugendpflege. Dem Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege und dem Arbeitersportverein wird auf Anhören zur Förderung ihrer Bestrebungen für den Rest des laufenden Wirtschaftsjahres ein einmaliger Zuschuß von zusammen 6000 M aus Mitteln der Stadtkasse bewilligt und für das nächste Rechnungsjahr ein entsprechender Beitrag zu dem gleichen Zweck in Aussicht gestellt.

Stipendienvergabe. Dem Vorschlag des Großen Rates der Technischen Hochschule entsprechend werden aus den Einnahmen der Winter-Stiftung und der Schenck-Stiftung für das Studienjahr 1921/22 Stipendien im Gesamtbetrag von 620 M an 2 Studierende der Technischen Hochschule vergeben.

## Turnen / Spiel / Sport.

Der Süddeutsche Fußballverband gibt soeben seine repräsentative Mannschaft bekannt, die am 26. Februar gegen Niederösterreich in Nürnberg und am 5. März um den D.A.B.-Pokal gegen Norddeutschland in Hamburg antritt. Die Mannschaft steht wie folgt: Lohrmann; Müller, Welhöfer; Riegel, Kalb, Hagen; Sutor, Trög, Seiderer, Franz, Ströbel.

### Programm der Garmischer Kampfspiele-Woche.

23. Januar: Eischießen (Auscheidungsspiele), Riesensee.
23. Januar: Rodeln (Auscheidungsspiele), Riesensee.
24. Januar: Rodeln (Hauptrennen), Riesensee.
24. Januar: Eislaufen (Pflichtübungen und Schnelllauf), Riesensee.
24. Januar: Eishockey (Auscheidungen), Riesensee.
25. Januar: Eislaufen (Auscheidungen), Riesensee.
25. Januar: Eislaufen (Pflichtübungen, Kürläufen, Schnelllauf), Riesensee.
25. Januar: Bobsliegen (Preis von Werdersfelde), Riesensee.
26. Januar: Eislaufen und Eishockey-Auscheidung, Riesensee.
27. Januar: Skilanglauf, Umgebung von Garmisch-Partenkirchen.
28. Januar: Skilanglauf, Damen-Langlauf, Umgebung von Garmisch-Partenkirchen.
29. Januar: Skilanglauf, Umgebung von Garmisch-Partenkirchen.

## Auskunftei Bürger!

Inhaber Carl Seppel. 12486  
Einzel- u. Abonnementauskünfte für Ledermann.  
Wendstrasse 3, III. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstr. 215, I.

An allen anderen Plätzen Deutschlands  
erstklass. Firmen bezw. Herren  
ausser Vertretung eines sehr begehrten technischen Maschinenartikels, s.w.s. für Industrie und  
Gewerbe.

Firmen bzw. Herren, welche mirlich ante Begehrungen zu Industrie und  
Gewerken haben, wollen Angebote unter M 413 an die Annons.-Exped. B. Dietmann, Gelsenkirchen, richten.

A 4210

Dienstmädchen.  
Gesucht.

Gesucht wird nach  
Brüderl auf 1. oder 15.  
Februar ein älteres  
Mädchen, das schon u.  
die Ausbildung ver-  
richtet kann in einem  
lokalen Dienstboten bei hohem  
Zahn. v. a. n. R. 910  
Brüderl. Brüderl. 39. 5916a

## Gesucht

möglichst sofort. A 4211

jüngerer, tüchtiger, unverheirateter

## Maschinen - Techniker

der sauber, richtig und flott zeichnet und  
die Zeichnungs-Registrierung besorgt.

Angebote mit genauen Personalien,  
Lebenslauf, Zeugnissen, Bild, Lohnantrag,  
Eintrittsag unter F. & Z. 174 an Rudolf  
Moss, Frankfurt a. M. Porto wird vergütet.

## Bürfäuerin

für mein Fleisch- u. Auf-  
zugsdienstl, sowie ein  
Fleisch.

## Wäldchen

für Küche und Diensthaft,  
Angest. mit Gehaltantr. u.  
Bild erbit.

## Bülettantängerin

oder auch Mädch. zum  
Anlernen, sowie

## Mehrere tüchtige, ältere

## Schneider

für Kleidung, Schneider,  
dem Gelegenheit geboten  
ist, in Großstadt weiter  
auszubilden, bei höher  
Zahl sofort gefüllt bei

## Franz Schrot

Schneidemeister

## Die innen, 2 Stunden

nach Vorleser. 5920a

## Baracken-Abbruch!

Von Montag, den 23. Januar ab werden in

9. Baden aus der Abbruch der ehemaligen

Erdölungs-Baracken ca. 100 cbm Baubaus, ca.

100 cbm Krepp, ca. 500 cbm Rußboden, 35 mm Hart-

stein, 1000 cbm Bunt-Kanäle sehr  
preiswert abgegeben.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

vermögen, ohne Gebot abzugeben.

Verleide noch in Stuttgart  
und Düsseldorf.

## Heirat!

2. Februar 25 u. 29 Jahre

alte, stattliche Personen,

&lt;p

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

23. Januar

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 38

## Der Dollar= Mk. 204.04

### Ankauf von Gold durch das Reich.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Januar 1922 zum Preis von 780 Mark für ein 20-Marstüld, 390 Mark für ein 10-Marstüld. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

### Industrie und Handel.

Klein, Schäglin u. Beder A.-G. in Frankenthal (Pfalz). Im Geschäftsjahr 1920/21 erzielte die Gesellschaft einen Produktionsüberschuss (abzugl. Umtosten) von 2.027.573 M. (761.941). Nach Abzug der Abschreibungen mit 429.305 M. (277.387) blieb einschließlich 1007 M. (115.571) Bruttoertrag ein Reingewinn von 1.609.2.6 M. (540.125), der wie folgt verteilt werden soll: 7 Prozent (wie i. V.) Dividende auf die Vorzugsaktien, 10 Prozent (6) auf die Sammelaktien, 502.832 M. (224.612) Traillitattionen und Rentenien und 38.520 M. Bruttoertrag. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende zur Hälfte teil. Nach der Bilanz betrugen: Warenvorräte 18.406.537 M. (11.973.135), Wertpapiere 1.010.100 M. (2.112.840), Aufsichtsräte 22.694.570 M. (13.512.818) und Gläubiger 14.684.780 M. (14.452.904). Im Geschäftsbericht heißt es: „Es ist uns aus den in allgemeinen Verhältnissen liegenden Gründen immer noch nicht gelungen, die Produktionsfähigkeit unseres Wertes voll auszunützen. Die ungewöhnlichen Schwankungen in der deutschen Währung haben eine zuverlässige Kalkulationsgrundlage fast unmöglich gemacht und eine richtige Preisstellung sehr erschwert. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind völlig ungewiss, da die vorübergehende härtere Nachfrage schon wieder im Abflauen begriffen ist. Die Ausgaben für Löhne und Gehälter betragen insgesamt 20.385.250 M. gegenüber 13.257.262 M. im V. An Zuwendungen für Werksangehörige und Hinterbliebene von solchen einschließlich der Kriegsverletzten und -waisen, seien an Beiträgen für die Angestellten und Werksversicherung wurden insgesamt 390.928 M. aufgewendet. Für ein zu erreichendes Erneuerungsstüldeng-Konto haben wir einen Betrag von 500.000 M. zurückgelegt. Dieser Betrag reicht auch nicht annähernd aus, um daraus die Kosten für die Verpflichtung des Erfolgs der erneuerungsbefürchteten Gegenstände zu bestreiten. Es muss daher verjüngt werden, ihn in den folgenden Jahren auf die erforderliche Höhe zu bringen. Die in der ordentlichen Generalversammlung vom 29. Januar 1921 beschlossene Kapitalserhöhung ist im Bezeichnungszeitraum zur Durchführung gelangt. Das hierbei erzielte Ausfeld wird nach Abzug der Kosten dem geistlichen Reiterfonds zugeführt.“

Russisch-Sowjetische Konföderation A.G. An dieser Gesellschaft, die im Ural und Westsibirien große Konzessionen besitzt und die über ein Kapital von 12 Millionen R.R. verfügt, beteiligt sich nach dem „Marschall Gueridan“ eine deutsche Gruppe unter Führung von Krupp und Mendelsohn. Die Sowjetregierung hat ein provisorisches Abkommen bezüglich der Jurisdiktionstragung der privaten Eigentumsrechte an die Gesellschaft getroffen, die als die bedeutendste Vertreterin geistlicher Interessen in Russland gilt.

International Harvester Company m. b. H. in Neu. Die Gesellschaft hat in Mannheim, Friedenheimerstraße 25, eine Zweigstelle eröffnet. Die Gesellschaft bewirkt die Herstellung und den Vertrieb von Maschinen. Das Stammkapital beträgt 600 000 M.

### Rheinische Versicherungs-Gruppe A.-G. Köln.

In der heutigen Abschlusssitzung der in der Interessengemeinschaft der Rheinischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, Rheinische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, „Kronprinz“, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, „Rhein und Saar“, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Erft, Schwäbische Versicherungs-Aktiengesellschaft, Stuttgart, Oberdeutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Freiburg i. Br., Niederrheinische Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamm, Sächsisch-Dörlingsche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Leipzig, „Boberland“, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Bremen, Westfälische Versicherungs-Aktiengesellschaft, Münster i. W.

Wurde beschlossen, den Generalversammlungen aus einem Gewaltabwurf von 5 018 000 M. eine Dividende von 15 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr vorgeschlagen. Die Bräumentnahme in 1921 beträgt 890 000 M. gegen 57 000 000 M. in 1920. Die Weiterentwicklung wird als günstig bezeichnet. Der Sitzung waren sämtliche Aktionäre der vor und nachgenannten Gesellschaften mit über 100 Personen vertreten. Der Gruppe sind mit Wirkung ab 1. Januar 1922 beigetreten:

### Kölner Frankfurter Versicherungs-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

### Ebe und Sohn“ Versicherungs-Aktiengesellschaft, Düsseldorf.

Die Gruppe arbeitet jetzt mit einem Aktienkapital von 185 000 000 M. unter sozialistischer Führung. Sie wird von Industrie und Handel stark unterstützt, dagegen von den Sondertagsgesellschaften ebenso stark bestimmt, weil sie in der Interessengemeinschaft einen Verband für sich gebildet hat.

Nürnberg. Der Kaufmann. Das Geschäft behält auch in der letzten Woche den nur scheinbar seit vorhergehenden ruhigen Charakter bei. Zumindest zeigt sich wieder etwas mehr Interesse für Rohstoffe und es wurde

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung

den nun schon seit geraumer Zeit vorherrschenden ruhigen Charakter der

Zeitung